

Vertiefende Gedanken des Zentralkomitees „Tag der Kranken“

Zum Thema „Eine Frage des Herzens“

Gedanken an den Zeitgeist in der Medizin, an 2011 als europäisches Jahr der Freiwilligenarbeit sowie an politische Strömungen im Gesundheitswesen haben zum Motto für den diesjährigen Tag der Kranken geführt.

Wir könnten es auch so sagen: beim Kranksein, nicht nur am Herzen, geht es einerseits um Herzmedizin andererseits um Herzensmedizin (Kardiologie bzw. Kordilogie, wie es der Arzt Frank Nager, Spezialarzt für Innere Medizin einmal formuliert hat). Zeitgeist und Politik kümmern sich mit Vorliebe um Kardiologie, während Herzensangelegenheiten verkümmern müssen. Die Institution „Tag der Kranken“ hingegen will ganz bewusst das Schwergewicht auf beherrztes Herangehen an Fragen in Zusammenhang mit Kranksein legen, also philosophisch-ethische Betrachtungen, Verstehenwollen, ins Zentrum rücken.

Kranke Menschen, nicht Krankheiten, behandeln

Gehen wir – sei es als kranker Mensch oder als betreuende und behandelnde Personen – mit zuversichtlichem oder wehem und zaghaftem Herzen an die vielfältigen Aspekte von Kranksein heran? Der Autor der Armen-Pharmakopöe für Berlin, Christoph Wilhelm Hufeland, hat uns gelehrt, dass der Arzt „selten heilen, oft lindern, immer trösten“ kann: so „einfach“ ist Herzensmedizin! Wenn sie bloss quantifizierbar wäre, dann stünde ihr der Weg in die Gesundheitspolitik weit eher offen. Die heutige Medizin ist vorwiegend an der Beseitigung von Erkrankungen interessiert, entwickelt Konzepte der Evidenz-basierten Behandlung und stellt ab auf mündige und informierte Patienten. Diese sollen den naturwissenschaftlichen Erläuterungen ihrer Behandelnden folgen, die rationalen Zusammenhänge ihrer Krankheit verstehen können und schliesslich mit dem Resultat der Reparatur zufrieden sein.

Was ist, wenn Herz fehlt?

Die Frage wendet sich an die Herzen von Behandelnden, Pflegenden und Angehörigen oder Freunden einerseits, an das Herz des Kranken andererseits: Ob mit dem oben kurz dargestellten Konzept die Qualität des Geschehens wirklich erfasst ist? Wenn wir zunächst einen Augenblick beim Kranken verweilen, erkennen wir womöglich, dass seine Herzensangelegenheiten nicht allein mit dem physischen Verlauf seiner Krankheit, sondern vor allem mit Ängsten und Nöten zu tun haben. Vielleicht getraut er sich selber nicht, sie anzuschauen, kann sie selber schwer in Worte fassen, fühlt sich als Hasenherz, schämt sich vor seinem Gegenüber...

... und dieses Gegenüber tut sich gleichfalls schwer: Was und wie viel kann es sich selber, was und wie viel dem Kranken zumuten? Wo bleiben Freizeit und eigene Bedürfnisse? Wie steht es mit ablehnenden oder Schuldgefühlen? Wie lange gilt es, durchzuhalten? Viele Fragen öffnen sich...

Wie hilft Herz ?

Als kranke Person kann ich mir ein Herz fassen, mich meiner neuen Situation zuwenden. Es hilft mir ja nicht, mich einfach aufzulehnen, vielmehr möchte ich mir zutrauen, meinen Weg trotz Krankheit zu finden. So nämlich spüre ich weiterhin meinen eigenen Wert, bin stärker.

Als Gegenüber – sei es als nahestehende oder pflegende Person, sei es als Ärztin/Arzt – hilft mir mein Herz, die richtige innere Haltung der neuen Situation gegenüber zu finden. Es wird mir möglich, zuzuhören, zu trösten, ja selbst, unangenehme Handreichungen zu übernehmen. Es gelingt sogar, dem kranken Menschen Mut zu machen, ihm den Gedanken an Empowerment (Hilfe zur Selbsthilfe) und Recovery (Heilung trotz Mängeln) nahe zu bringen. Hauptsache, beide erleben sich in der Begegnung echt und aufrichtig: So ist „Intelligenz des Herzens“.

Dr.med. Ursula Steiner-König
Mitglied des Zentralkomitees Tag der Kranken